

Verlag Bibliothek der Provinz

michael cerha
documents

michael cerha documents

ISBN 978-3-900000-70-7

© *Verlag* Bibliothek der Provinz
A-3970 Weitra, +43 (0)28 56 / 3794
www.bibliothekderprovinz.at

© Umschlagfoto: »Flora« michael cerha, 2010

INHALTSVERZEICHNIS

1	Sagte ich dir nicht . . .	9
2	Wie farblos bin ich . . .	10
3	Sterbt, sterbt . . .	11
4	Komm, Schenkender . . .	12
5	Mein Herz vermisst dich . . .	13
6	Jetzt musst du gehen . . .	14
7	Anninchen . . .	15
8	Ich würde ihm mehr bedeuten als alles . . .	16
9	Die Zweige der Linde . . . (Tango)	17
10	Ihr flirrenden Haare . . .	18
11	Als sie jung waren . . .	19
12	Drei Quellen schliefen . . . (Im Vertrauen)	20
13	Im kitzelnden Gras . . . (Venediger Au)	21
14	Wahnsinnig ist nur . . .	22
15	Weglos fror der Wald . . .	23
16	Ein Leben ist leicht zu kurz . . .	24
17	Anderen ist deine Haut vielleicht zu hell . . . (Ich habe nichts gegen dich)	25
18	Jetzt kann mir deine Mutter auch nicht mehr helfen . . . (Für einen Moment)	27
19	Hätte mir wer von dir erzählt . . .	29
20	Als ich deine Füße sah . . .	30
21	Du bist der Natur . . . (Geschenk)	31
22	Ich kenne dich erst vierzehn Tage . . .	32
23	Wir würden reisen . . . (Kapfenstein 1)	33
24	Das auf den Kissen im Wald . . . (Kapfenstein 2)	34

25	Zeig mir deinen Mund ... (Ausstellung)	35	50	Ich weiß, dass du im Winter weißer wirst	62
26	Ich sehe, wie du schön bist oben ... (Rundum)	36	51	Ich habe ein kleines Gedicht im Kopf	63
27	Zärtchen, deine Gärtchen ... (Rap)	37	52	Ich weiß nicht, wie man die Seele vom Körper trennt	64
28	Ich schau dich wahrscheinlich öfter an ... (Das kleine 2 x 5)	39	53	Ich möchte, dass du so im Zimmer stehst ... (Freiwunsch).....	65
29	Ich schreibe dies auf das Holz des Baumes von Uster ... (Auszahlvers)	40	54	In unseren Irrgängen ... (Bodensee)	66
30	Wir reden unsere kleine Geschichte lebendig ... (Längeres Telefonat)	41	55	Offen ist es ... (Kama)	67
31	Schöne Grüße an deine schönen Füße ... (Short message)	43	56	Der Müll, das faule Seegrass (Susak)	69
32	Deine Haare, meine hochgesteckten Ziele ... (Statt einer Ansichtskarte)	44	57	Die verschwimmenden Zehen ... (Vom Fisch)	71
33	Es war unter dem dunklen Baldachin ... (Zeltnacht)	45	58	Die Schatten, um die alles flimmernd strahlt ... (Bodypainting)	72
34	Diesen Sommer haben uns die Berge	46	59	Der Mond ist da mit seinem Schein	73
35	Ich kenn dich am Geruch von deinen Haaren	47	60	Ich möchte dich ganz mit Küssen bedecken ... (Du holde Kunst)	74
36	Die Wörter sind anders als deine Finger	48	61	Woher die vielerlei Gedanken stammen	75
37	Auf den Sachen in meinem Kopf	49	62	Ich sehe dich vor hohem Gras und Blumen ... (Damschach)	76
38	Mein Finger würde deine Welt erspüren ... (Wenn ich bei dir wäre)	50	63	Es war nicht in dem heidnischen Bad ... (Jetzt weiß es die ganze Welt)	77
39	Morgen früh um sieben	51		Anmerkungen	78
40	Wir werden vieles miteinander reden ... (Kommunion)	52			
41	Ich weiß, wie gern du in die Sauna gehst ... (Kleine Hölle 1)	53			
42	Wir haben kein Geld ... (Diskussion)	54			
43	Du warst schon wieder in der kleinen Hölle ... (Kleine Hölle 2)	55			
44	Wenn du mir widersprichst	56			
45	Der Fluss der Wörter ist vertrocknet	57			
46	Das Herz hat eine andere Wirklichkeit	58			
47	Ich streiche mir nachts deine Haare aus der Stirn ... (Hinter deinem Rücken)	59			
48	Was die Seele betrifft	60			
49	Ich fand heute früh eine kleine Feder ... (Schneehuhn)	61			

der hellhüftigen zureiterin
der seepferdchen

1

sagte ich dir nicht, meide die orte, wo du verkannt wirst,
in diesem flüchtigen schein bin ich der schutz deines seins.
läufst du vor mir davon, in hundert mal tausend jahren
schüttelst du mich nicht ab, ich bin deine äußerste grenze.
sagte ich dir nicht, begnüge dich mit keinem trugbild der welt,
ich bin der maler der bilder, die dich erfüllen.
sagte ich dir nicht, ich bin das meer, du verirrter fisch,
meide das trockenere, ich bin die flut, die du brauchst.
sagte ich dir nicht, du fliegst im schwarm in die falle,
komm, ich bin die kraft deines flugs, deine flügel und füße.
sagte ich dir nicht, sie rauben dich aus und jagen dich in die kälte,
ich bin deine wärme, ich bin dein feuer, ich bin dein puls.
sagte ich dir nicht, sie stecken dich an mit ihrem denken,
damit du mich verlierst, den quell deiner klarheit.
sagte ich dir nicht, du sollst nicht fragen, wie man richtig handelt,
weil ich, das leben, keine ausrichtung brauche.
sind deine gefühle klar, kannst du das haus nicht verfehlen.
wenn du gerade denkst, findest du mich an der tür.

wie farblos bin ich, wie zeichnungslos,
 dass ich mich selbst nicht finde.
 du sagst, die geheimnisse soll ich durchsuchen,
 ich bin doch das, was dazwischen liegt.
 wie sollten meine gedanken zur ruhe kommen,
 steuerlos, wie mein bewusstsein auf dem geist treibt.
 mein meer ertrank in sich selbst, merkwürdig:
 ich bin es, ohne dass es mir gleicht.
 ruf mich nicht dahin oder dorthin,
 ich kann keinen unterschied erkennen,
 wie in der ewigkeit, wo wert und unwert gelöscht sind,
 stehe ich da, ohne unwert und ohne wert.
 ich habe zum leben gesagt: du bist wie wir!
 es lachte: warum nur „wie“? ich bin es!
 so also bist du? still, sei still,
 keiner sprach jemals aus, was ich bin!
 wenn keiner es aussprach bis heute,
 ich, der sprachlose, spreche es aus –
 so bin ich ins nichts gestürzt, ein nebel
 ohne füße, der sich selbst verschlingt.
 da kam ein schrei, ohne füße wie ich: wohin stürzt du?
 ich bin das geheimnis. mich hat es zu seiner gestalt gewählt.
 und meine blicke fielen auf schams von täbris,
 und ich wurde ein meer, unergründbar, voller schätze und erz.

sterbt, sterbt, entsterbt der gefügigkeit,
 seid ihr gestorben daraus, ihr werdet leben voll leben,
 sterbt, vergeht, habt keine angst vor diesem tod,
 wenn ihr aus ihm erwacht, es wird euch alles gehören,
 sterbt, erlöscht, schneidet euch los von diesem wesen,
 das wie ein gefängnis ist, in dem ihr gefangene seid,
 nehmt das erstbeste beil, schlägt gegen den grundstein des kerkers,
 wenn er zertrümmert ist, werdet ihr könige sein,
 sterbt, fällt ab von diesem herrscher,
 jeder von euch wird ein ruhmvoller herrscher sein,
 sterbt, scheidet hin, lasst diese wolken unter euch,
 über ihnen werdet ihr leuchtende monde sein,
 ihr schweigt, ihr seid still? stille ist todesnähe.
 leben durchbricht sie wie ein trompetenstoß.

komm, schenkender, komm, beherrschender, du herumtreiber, komm!
 sag nicht nein! wo du hinsiehst, entsteht verlangen und sinnverwirrende liebe.
 siehst du den weinfreund? könig des rausches, komm!
 bist du es, fuß oder hand, bist du es, leben?
 bist du es, hüpfende nachtigall? komm unter die blumen!
 bist du es, ohr oder aug, bist du es, erwählung?
 du, josef, verkaufte? zeig dich der menge!
 gedanke, erscheinung aller, allen verborgen,
 komm ohne angst, tanz ohne das kopftuch des anstands!
 sonne, bist du es, du trauerverbrennende freude?
 bist du es, nachtflackernder mond? komm, wolke, die zucker regnet!
 fahrentuch der zukunft, der pfänderin aller vernunft,
 komm nicht halb, erhebe dich und komme ganz!
 wohin, mein verlangen, soll die erregung dich jagen?
 die trauben sind prall genug, hör auf, sie prüfend zu drücken, komm!
 und du verschwinde, grausame dämmerung, du namenlose not,
 du nebelweisheit, verschwinde! hellwachheit, steig auf den thron!
 herz des herumtreibers, komm, du zuckendes eingeweide,
 komm! ist die türe versperrt, komm über die mauer!
 atem noahs, gier des begreifens, komm, salbe der kranken!
 komm, genesung! verschwinde, du schaurige blässe!
 komm, du blendende sehnsucht, sprudelnde quelle,
 such die verzückung der liebe!
 wortemacher vom leben, zunge, immerzu schlagend,
 oft ist dein wirbel zu viel, wortlosigkeit, komm!

mein herz vermisst dich, mein kopf dreht sich sehnsüchtig nach dir,
 ich mach mir sorgen, du könntest dich sorgen um mich.
 deine anmut verwirrt mich, das fangnetz meiner gefühle glitt über dein traumbild,
 meine augen möchten sich breiten als edelsteine über den grund deines meers.
 was ich herausfand über dich, ich gab es dem traumbild von dir,
 dem wunderbaren, das deines gesichtes schimmer und schönheit besitzt,
 und das gar kein traumbild ist – wie könnte es unwirklich sein,
 es hat doch alles von dir, seinen liebreiz und all seine weiche.
 die hundertblättrige blüte welkte vor scham,
 weil sie geglaubt hat, ihr gesicht ist so schön wie deines.
 der wacholder senkt seinen kopf wie ein verbrecher,
 weil er geprahlt hat, er sei so wohlgewachsen wie du.
 mein körper und meine seele flackern wie sterne am abend,
 sie suchen nach dir, wie monde, vollkommen erleuchtet.
 auf dem feuer der lust ist mein herz eine pfanne voll honig,
 so lange man ihn auch erhitzt, er wird niemals so süß wie du.
 wärst du mein freund, ich würde dir immer ein kissen hinlegen,
 ich würde ahnen, wo du bist, ohne die leiseste ahnung.
 du musst die türe nicht schließen, ich komme über das dach,
 und mein herz, das deine nähe ersehnt, zittert vor glück.
 zweihundert dächer, zweihundert fallen halten mich nicht zurück,
 blindlings will die gazelle in mir in deine freiheit sprengen.
 still, verliebter, dichte nicht, ertrage den kummer still!
 ort für ort birgt die welt die traurigkeit deiner unrast.
 denke an täbris, denk an den wissenden schams.
 kommt er im traum zu dir, vermisst dich sein herz.

Anmerkungen:

Nummer 1 – 5: Nach fünf Tanzliedern von Dschalal ad-Din, genannt Rumi (1207 – 1273)
auf der Grundlage einer mündlichen Interlinearübersetzung von Hamid Sadr

Nummer 6: Nach Sappho (nach 630 – um 570 v. Chr.)

Nummer 7: Thema mit Variationen nach einer Strophe von Johann Christian Günther
(1695 – 1723)

Nummer 8: Nach Anna Achmatowa (1889 – 1966) auf der Grundlage einer mündlichen
Interlinearübersetzung von Vilia Jakobson

Nummer 9: Nach einem anonymen höfischen Gedicht, um 1200

Nummer 10: Nach Giambattista Marino (1569 – 1625)

Nummer 11: Nach Tannhäuser, um 1250

Nummer 12: Nach einem trentinischen Volkslied, 18./19. Jhd.

Nummer 14 ist Heinz Kummer gewidmet

Nummer 15 ist Cristina Donizetti gewidmet

Nummer 16 ist Wolf-Dieter Stöffelmeier gewidmet

Nummer 18: Bei dem im Text erwähnten Lokal handelt es sich um Herwig Walchs
„Café der Provinz“ in Wien

Nummer 55: Nach Mallanaga Vatsyayana: Kamasutra, 6. Kapitel, Abschnitt 7 – 41

Nummer 1 – 5 wurden von René Staar vertont

Nummer 1, 3 und 4 wurden von Wolfgang Liebhart vertont

Nummer 13 (frühere Fassung) und 14 – 16: Erstveröffentlichung in „Literatur und Kritik“
213/214 (1987)

documents heißen diese texte, weil ich die hoffnung hatte, sie würden einmal meine
bürgerlichen papiere ersetzen.

MICHAEL CERHA, geb. 1953 bei Tosters an der Schweiz (tschech. cerha =
dt. ungefähr: Mann mit dem Leierkasten), diverse Studien in Wien, eine Weile
Journalist (disput, Austria Presse Agentur, Der Standard), danach Autor,
Dramaturg und Kulturvermittler, Buchveröffentlichungen u. a. Kunstpause,
Roman, 1982; Literaturlandschaft Österreich (Hrsg.) 1996; Lukian:
Hetärengespräche. Neubearbeitung, 2002; Albine, 2010; documents, 2010, lebt
in Damschach, Frauenfeld und Wien.

Verlag Bibliothek der Provinz

Verlag für Literatur, Kunst und Musikalien